

Mittelalterliche Hufenmaße als siedlungsgeschichtliche Quellen

Engel, Franz

Veröffentlicht in:
Abhandlungen der Braunschweigischen
Wissenschaftlichen Gesellschaft Band 6, 1954,
S. 272-287



Friedr. Vieweg & Sohn, Braunschweig

Mittelalterliche Hufenmaße als siedlungsgeschichtliche Quellen

Von Franz Engel

Vorgelegt von Herrn G. Schnath

Summary: In the Middle Ages, land-area was expressed in terms of the hide (Mansus). It can be documentarily proved that this was a fixed unit in surveying. From their variation in size according to locality and their subdivision into acres and rods, different types of hide can be discerned, each of definite dimensions. The surveying-systems of Northern Germany could therefore, it would seem, be regarded as a source of information for the study of settlement in the general history of mediaeval colonisation.

Einleitung

Der Begriff der „Hufe“ (hove, hube, mansus) dient in den mittelalterlichen Quellen ganz allgemein zur Bezeichnung ländlichen Grundbesitzes. Immer wieder sieht sich die Siedlungsforschung vor die Frage gestellt, ob im Einzelfall die Hufe einen verhältnismäßigen Anteil an Dorf und Flur bezeichnet oder als bestimmtes Flächenmaß aufzufassen ist. Die Hufe als Feldmaßeinheit, dessen Vorhandensein vielfach überhaupt geleugnet wird, soll Gegenstand der nachstehenden Untersuchung sein.

Dabei ist die Frage zu klären, ob die Kenntnis und die Verwendung der Flächenhufe für das Mittelalter vorausgesetzt werden kann. Die aus den verschiedenen norddeutschen Gebieten zusammengestellten zeitgenössischen Quellen vermögen manche Aufschlüsse über die gebräuchlichen Hufenmaße in Morgen und Quadratruthen und das Verhältnis der unterschiedlichen Maßsysteme zu liefern.

Abschließend soll versucht werden, die mittelalterlichen Feldmaßsysteme Norddeutschlands als siedlungshistorische Quelle im Rahmen der hochmittelalterlichen Wanderungsbewegungen zu werten.

Die Hufe als Flächenmaß in den mittelalterlichen Quellen

Im Verlauf der organisatorischen Reformen des fränkischen Reiches war seit dem 8. Jahrhundert der Versuch gemacht worden, einheitliche Landmaße einzuführen. Die neu geschaffene Königshufe war in allen Teilen des Reiches gültig. Der Versuch, die Bauernstellen durch Anwendung von vermessenen „Flächenhufen“ an Stelle der ursprünglichen „Anteilshufen“ [24] zu normalisieren, hatte jedoch auf die Dauer keinen Erfolg. Immerhin waren zur Zeit des verstärkten hochmittelalterlichen Landausbaues unter grundherrlichem Einfluß, der seine Fortsetzung in der Ostkolonisation fand, eine feste Hufenorganisation und die Voraussetzungen für flächenmäßige Landvermessungen bereits vorhanden.

Mit Recht schreibt Hömberg ([24], S. 65): „Nichts kennzeichnet die Entwicklung, die seit dem 8. Jahrhundert stattgefunden hatte, besser, als der Unterschied zwischen den rationalen Teilungen der Kolonisationsfluren und

der irrationalen Zerstückelung der älteren Gemarkungen, in welche die Hufengliederung erst nachträglich hineingetragen war.“

Neuere Arbeiten zur Frage der mittelalterlichen Hufen wie Lütge 1937 [29] und Hömberg 1938 [24] untersuchen in erster Linie die theoretischen Grundlagen wie Begriff, Entstehung und Anwendung der Hufenverfassung. Das Problem der vermessenen Flächenhufe des späten Mittelalters ist dort nur angedeutet. August Meitzen hatte sich in seinen umfangreichen Werken wiederholt mit den mittelalterlichen Hufen und ihrer Größenbestimmung auseinandergesetzt, allerdings unter Voraussetzungen, die durch die spätere Siedlungsforschung überholt wurden [31]. Neuerdings hat Paul Stichling die Größenverhältnisse der Feldmaßsysteme untersucht und auf ihre kulturgeschichtliche Bedeutung hingewiesen [36].

Die Verwendung bestimmter Flächenmaße bei der mittelalterlichen Landnahme ist auch heute noch in der Literatur durchaus umstritten und wird meist verneint oder doch stark eingeschränkt. Während Lütge ([29], S. 249) einerseits die Hufe als „Flächenmaß“ bezeichnet, möchte er dieses andererseits doch nur aus der „durchschnittlichen Hufengröße des betreffenden Ortes“ herleiten. Ähnlich kommt Blohm ([19], S. 80) bei der Untersuchung der schauburger Hagenhufenfluren zu dem Ergebnis, daß die Hufen zwar innerhalb einer Gemarkung mit weitgehender Genauigkeit gleich zu sein pflegen, ihre Größe jedoch von Dorf zu Dorf stark wechseln kann. Unter dem Begriff der Hufe sei kein festes und gleiches Flächenmaß zu verstehen; nichts ließe darauf schließen, daß vielleicht verschieden guter Boden den ungleichen Ackerumfang der Hufe hervorgerufen habe. Diese Auffassung ist um so auffälliger, als es sich doch bei den Hagen- bzw. Waldhufen um den Prototyp rationaler Siedlungsplanung handelt. Meitzen ([31], II, S. 334), dessen Ansicht als Vermessungsfachmann auch heute noch Gewicht hat, ging sogar noch weiter und meinte, daß die Waldhufen überall in verschiedener Größe abgeteilt worden seien. Die Ausgleichung der Bonität sei durch die Verwendung verschiedener Landmaße erfolgt, so daß die Hufen in der gleichen Gemarkung von 120 bis 150 Morgen und noch weiter schwankten.

Demgegenüber gehen die Arbeiten von Stichling [36], Loesch [28] usw. von der Annahme fester, über weite Räume einheitlicher Flächenmaße aus.

Es entsteht also die Frage, ob sich aus mittelalterlichen Urkunden der Gebrauch fester, d. h. landesüblicher Hufenmaße nachweisen läßt. Trotz aller Zufälligkeit der Überlieferung sind die Quellenbelege im ganzen doch zahlreicher als man zunächst annehmen könnte. Einige aufschlußreiche Beispiele seien im folgenden mitgeteilt:

1. In seiner Slawenchronik berichtet Helmold von Bosau ([26], S. 17) über eine Auseinandersetzung zwischen Herzog Heinrich dem Löwen und Graf Adolf von Holstein über die Hufenausstattung des Bistums Ratzeburg. Da der Bischof festgestellt hatte, daß seine Güter kaum 100 Hufen, anstatt der vorgesehenen 300, enthielten, ließ der Graf das Land vermessen, jedoch mit einem zu kurzen und hier unbekannten Meßseil (*fecit mensurari terram funiculo brevi et nostratibus incognito*). Dadurch ergab sich eine sehr große Menge Ackerland: Heinrich der Löwe veranlaßte dann jedoch den Grafen, dem Bischof das landesübliche Maß zu gewähren (*episcopo dari mensuram iuxta morem terrae huius*).

2. Das Vorhandensein „landesüblicher“ Maße ist die Voraussetzung für die in den Kolonisationsgebieten als landesherrliches Regal allgemein übliche Nachmessung einzelner Dörfer und größerer, zur Neusiedlung verliehener Gebiete. Durch die nachträgliche Vermessung wurde die Übergröße einzelner Hufen (*ultramensura mansorum*) ([11], VIII 5713) zwecks Abgabensteigerung festgestellt. Das Land, das das landesübliche Maß überschritt (*id quod super-excrevit de mensura mansorum*), wurde als Overland oder Overslag bezeichnet. Daß dabei nicht nur einzelne Feldmarken, sondern planmäßig auch größere unbesiedelte Gebiete in Hufen vermessen wurden, zeigt eine Urkunde über Landverleihung bei der Stadt Köslin im Jahre 1288 ([11], III, 1971), in der es heißt: Bei der Nachmessung der Dorffeldmarken stellte sich heraus, daß eine weitaus größere Fläche vorhanden war, als den umliegenden Dörfern nach der Zahl ihrer Hufen seit alters zustand. Dieser Overslag, wie man auf deutsch sagt, umfaßt eine Einödlfläche in der Größe von 110 Hufen, die rechtmäßigerweise dem Landesherrn gehören (*... cum terminos villarum metiremur, assignantes villis integrum numerum mansorum, quem habebant ex antiquo, de excrescenti superfluo mensurationis villarum, quod vulgo overslach dicitur, quandam repperimus solitudinem centum et decem mansorum...*).

3. 1285 wurden bei Christburg ausdrücklich die Maße, die im Kulmerland allgemein üblich sind, erwähnt (*mensuras, que in terra Kulmensi dari universaliter consueverunt*) ([26], S. 108).

4. 1319 wurden in Bevernik bei Heilsberg 26 nach landesüblichem Maß vermessene Hufen vergeben (*26 mansos funiculis mensurae usualis terre mensurandos*) ([26], S. 111).

Neben den vorstehend genannten Maßen „landesüblicher“ Größe werden in den Quellen verschiedentlich Hufenangaben mit zusätzlichen Bezeichnungen erwähnt, die auf gewisse Sonderstellung teils in rechtlicher Hinsicht, teils aber auch in der Vermessungstechnik und der Größe schließen lassen. Die verschiedenen Hufenarten sind bereits mehrfach in der Literatur behandelt. Hier seien lediglich einige Quellen mitgeteilt, die wegen der Verwendung der Hufe (z. B. im Wald) oder sonstiger Angaben (*mensura, mensuratio*) darauf schließen lassen, daß es sich um flächenmäßige Vermessung und nicht um „Anteilshufen“ handelt.

Königshufen

5. 950 schenkte Otto I. dem Grafen Gerung 6 Königshufen, die aus königlichem Besitz ergänzt werden sollen, wenn ihr volles Maß nicht erreicht ist (*quod vero in supradictis villis plenitudo sex regalium hoborum non invenitur, in proximo ex nostra proprietate omnino eidem restituetur*) ([31], III, 558).

6. 1145 wurden bei Paulinzella 2 Hufen nach königlichem Maß im Königs- holz erwähnt (*mansi ad regalem mensuram ex rubeto*) ([31], III, S. 560).

7. 1221 erlaubte das Kloster Andelach Waldrodungen bis zur Größe von 3 Königshufen (*ut excolat de nemoribus usque ad tres mansos, qui vulgo dicuntur Kunegeshuoben*) ([31], III, S. 560).

Holländische bzw. flämische Hufen

8. 1160 verschenkte Markgraf Albrecht bei Werben an der Elbe 6 Hufen nach holländischem Maß (*sex mansos Hollandensis dimensionis*) ([26], S. 37).

9. 1185 vertauschte Erzbischof Wichmann im Lande Jüterbogk 100 Hufen nach flandrischem Hufenmaß (*mansos contiguos ad mensuram Flandrensium mansorum*) ([26], S. 31).

Fränkische Hufen

10. 1203 wurden bei Leubus Großhufen nach fränkischem Maß im Wald und Gebirge erwähnt (*mansos magnos Franconiae mensurae in nemore et in montanis*) ([37], II, S. 513).

Hagenhufen

11. 1242, Hufen, die erst von Tag zu Tag nach Maß und Größe der Hagenhufen gerodet werden sollen (*mansos non extirpatos, sive extirpandos de die in diem sub mensura et quantitate mansorum indaginum*) ([14], Nr. 315).

12. 1286 werden 5 Hufen in Marienhagen erwähnt nach dem Maß, mit dem Hagen gemessen zu werden pflegen (*mansos iuxta mensuram, qua metiri solent indagines*) ([11], Nr. 1859).

Aus den angeführten Quellen dürfte sich mit Sicherheit ergeben, daß die Verwendung der Hufe als bestimmtes Flächenmaß den Siedlungsunternehmern des hohen Mittelalters durchaus geläufig war. Inwieweit sich die Flächenhufe auch in den alten Siedlungsgebieten hat durchsetzen können, muß allerdings offen bleiben. Es ist anzunehmen, daß ihre Einführung in alten, festgefügtten Fluren unnötig erschien. Sicher hat aber die Flächenhufe für die hochmittelalterliche Neusiedlung und vielleicht auch bei der Regulierung und dem Ausbau vorhandener Dörfer eine weitaus größere Bedeutung gehabt, als aus dem für uns faßbaren Zustand der Fluren im 18. Jahrhundert im allgemeinen sichtbar wird. In besonderem Maße gilt das für die ostelbischen Kolonisationsgebiete sowie die planmäßig angelegten Wald- und Hagenhufensiedlungen. Jedenfalls kann vorausgesetzt werden, daß die Größe der Hufen weder innerhalb der Gemarkungen noch von Dorf zu Dorf verschieden war, sondern daß mit festen landesüblichen Maßen gerechnet wurde (*mensura iuxta morem terrae, mensura usualis terrae*).

Die Quellen weisen ferner darauf hin, daß besondere, von den landesüblichen Maßen abweichende Hufengrößen durch eigene Namen gekennzeichnet wurden. Die Gründe für diese Benennungen konnten dabei im einzelnen recht verschieden sein. So dürfte die Bezeichnung Königshufe einmal durch ihre Größe, zum andern aber auch durch ihren Gegensatz als Flächenhufe zu den älteren Anteilshufen bedingt sein [24]. Die Unterscheidung zwischen flämischen und fränkischen Hufen war erforderlich, weil sie in verschiedener Größe nebeneinander in den gleichen Landschaften verwendet wurden [28]. Hagenhufen schließlich wurden als deutsche Hufen in doppelter Größe der üblichen Landhufen vermessen [21].

Die Vermessung der Flächenhufen

In den mittelalterlichen Urkunden finden sich bei Landverleihungen, Kolonisationsverträgen u. dgl. gelegentlich Angaben über die Methode der Flur- und Hufenvermessungen. Die meist nur dürtigen Andeutungen ergänzen einander jedoch und vermitteln ein hinreichend klares Bild von dem derzeitigen Stand der Vermessungstechnik und der Durchführung der Neusiedlung.

Dadurch bestätigen sich die Ergebnisse des vorigen Abschnittes über die Verwendung der Hufe als Flächenmaß.

1. Das Gründungsbuch des Klosters Heinrichau berichtet, daß vor der Neuanlage des Dorfes Schönwalde im schlesischen Grenzwald zunächst der Wald und die Hufen vermessen und dann erst die Siedler herbeigerufen wurden (*cum mensura mansorum esset completa ... incepit ibidem cultores convocare*) ([26], S. 66).
2. 1106 wurde in einem Ansiedlungsvertrag des Erzbischofs von Bremen mit holländischen Siedlern vorsorglich die Größe der geplanten Marschhufen festgelegt. Die Messung soll der Länge und Breite nach erfolgen (*mansi vero mensionem ... mensio in longitudine habet 720, in latitudine vero 30 habet regales virgas*) ([26], S. 1).
3. 1248 erhielt der Bischof von Schwerin 40 Hufen in einem Wald bei Eixen, ebenfalls in Längen- und Breitenmessung (*in nemore 40 mansos secundum protenduntur in longum et in latum*) ([11], I, 602).
4. 1262 wurde bei der Gründung des Dorfes Rottmannshagen in Mecklenburg die Zahl der zu vergebenden Hufen bzw. der Neubauern von der Breite des bis zur Nachbarfeldmark zur Verfügung stehenden Raumes abhängig gemacht (*villam porreximus locandam cultoribus ... quotquot mansos distinxerit per transversum usque ad bona domini Johannis, hos cultoribus distribuat*) ([11], II, 945).
5. 1263 vertauschte der Bischof von Samland dem Deutschen Orden 10 Hufen bei Königsberg. Die Länge und Breite der Hufen soll 30 Seil (= 300 Ruthen) betragen. Was etwa an der Breite fehlt, soll in der Länge zugelegt werden, so daß 10 volle Hufen (der Fläche nach) vorhanden sind (*si defectus est in latitudine, ille per longitudinem suppleatur, ita quod fiant integraliter decem mansi*) ([16], Nr. 77).

Die angeführten Quellen erläutern die Vermessungsmethoden der mittelalterlichen Siedlungsunternehmer. Das Vorhandensein und die Verwendung bestimmter, landesüblicher Hufenmaße ist die Voraussetzung für die Durchführung planmäßiger Landaufteilungen. Der Bremer Vertrag läßt erkennen, daß die Methode der Längen-Breitenmessung bereits um 1100 bekannt war. Die Erwähnung der Königsruthen läßt darüber hinaus eine Anknüpfung an die Tradition der karolingischen Königshufen vermuten.

Die Methoden planmäßig rationaler Hufenvermessungen in kolonialen Großgewannsdörfern konnten durch Fluruntersuchungen in mehreren mecklenburgischen Angerdörfern des 13. Jahrhunderts rekonstruiert werden ([21], S. 73 ff.). Der gesamte Ackerbesitz der Hufner lag in einem einzigen Komplex von schmalen und sehr langen „Hufackerstreifen“ beieinander. Die Streifen waren entsprechend der Dreifelderwirtschaft der Länge nach in drei Gruppen oder Schläge unterteilt, und jeder Hufner erhielt in jedem Schlag einen Streifen, von denen jeweils drei die Größe einer Hufe ausmachten. Bei 10 Bauern im Dorf waren beispielsweise 30 Hufackerstreifen von insgesamt 10 Hufen Größe vorhanden. Zwischen der Größe und Form der vorhandenen Ackerfläche, der Länge und Breite der Hufackerstreifen sowie der Zahl der anzusetzenden Hufner bestand also eine ganz bestimmte Abhängigkeit, die die planmäßige Vermessung der vorhandenen Ackerflächen zur Voraussetzung hatte.

Die Hufentypen zu 24, 30 und 40 Morgen

Die Frage nach der Größe der mittelalterlichen Landmaße ist methodisch in zwei verschiedene Abschnitte zu zerlegen: Einerseits die absolute Flächengröße in ha und andererseits das Verhältnis der Maße untereinander, d. h. die Unterteilung der Hufe in Morgen und dieser wiederum in Quadratruthen*).

Im westfälisch-niedersächsischen Bereich ebenso wie in Nordostdeutschland bis nach Ostpreußen ist im Spätmittelalter und der neueren Zeit ganz allgemein die Einteilung der Hufe in 30 Morgen üblich. Daneben erscheinen aber auch Abweichungen verschiedener Art. Zunächst ist hier die einfache Verdoppelung oder Halbierung zu erwähnen, wie etwa bei den Königshufen von 60 und 120 Morgen oder den mecklenburg-pommerschen Hufen von 15, 30 und 60 Morgen. Sie sind als lokale oder zeitbedingte Varianten aufzufassen, nicht jedoch als grundsätzliche Veränderungen der Maßverhältnisse.

Schwieriger ist die Deutung der Hufenmaße von 24 und 40 Morgen, die bereits in den mittelalterlichen Quellen neben der 30-Morgen-Hufe wiederholt auftreten. Auffällig ist dabei, daß diese drei Größenklassen trotz mancher geringen Abweichungen nicht ineinander übergehen. Es wäre zu fragen, ob es berechtigt ist, von bestimmten original verschiedenen Hufentypen zu sprechen, oder ob es sich um zufällige lokale Bildungen handelt. In der Literatur ist, soviel ich sehe, diese Frage bisher nicht angeschnitten.

Eine Untersuchungsmöglichkeit ist dadurch gegeben, daß auch die Anzahl der auf einen Morgen gerechneten Quadratruthen in den einzelnen Landschaften verschieden ist und z. T. auffällige Bindungen an bestimmte Typen der erwähnten Hufengrößen erkennen läßt.

Zunächst wird es nötig sein, eine Anzahl von Quellenauszügen über die urkundlich oder in Akten überlieferten oder errechneten Hufengrößen zusammenzustellen. Zu berücksichtigen ist dabei, daß die Angaben über Maßverhältnisse in den mittelalterlichen Quellen so selten und verstreut sind, daß man sich in starkem Maße auf Zufallsfunde wird stützen müssen.

Königshufen

892	<i>ad hobam jurnales sexaginta, mansus iugera 60 habeat</i>	Weser u. Leinegau	([6] Nr. 102 und Nr. 106)
893	1 Königshufe = 160 Mg	Prüm	([31], III, 557)
1106	1 Hufe = 21 600 □ Ruthen	Wesermarsch b. Bremen	([26], S. 1)

1 Hufe = 24 Morgen

1106	(1 H = 24 Mg) ? (errechnet)	Bremer Wesermarsch	([26], S. 1)
1200	<i>agri, qui dicuntur quadrantes, quorum quilibet, continet 6 iugera</i>	Damfleth, Wilstermarsch	([8], 322)

* Auf die Ermittlung der absoluten Hufengrößen soll hier nicht weiter eingegangen werden. Einige kurze Hinweise mögen genügen. Meitzen [31, II, 332, 383 und III, 266, 557] berechnete die Fläche der Königshufen auf etwa 48 ha, ein Ergebnis, dem auch heute noch in etwa zugestimmt wird [28]. Loesch fand für die fränkische Hufe als allgemein gültiges Normalmaß der mitteldeutschen Rodungskolonisation eine Fläche von 24,2 ha, für die flämische Hufe von 16,8 ha [28]. Die Größe der mecklenburgischen Hagenhufe ließ sich auf 20,8 ha bestimmen [21], während die pommersche 19,5 ha hatte. Für die Hagenhufen der schaumburgischen Rodungsdörfer konnte ich durch neuere Untersuchungen ebenfalls eine Durchschnittsgröße von 20 ha berechnen. Die allgemeine niedersächsische 30-Morgen-Hufe dürfte bereits für das Mittelalter mit 7,8 ha anzusetzen sein. Vereinzelt ist sie in Mecklenburg in der gleichen Größe oder als Hagenhufe auf 15,6 ha verdoppelt, nachweisbar.

13-15. Jh.	1 H = 24 Mg (errechnet)	Nordwestmecklenburg	([30], S. 35)
vor 1448	6 Mg = $\frac{1}{4}$ H	Grevesmühlen, Mecklbg.	([30], S. 35)
1542	1 H = 24 Mg	Steder b. Rinteln	([12], 176)
1550	1 H = 24 Mg (mehrfach neben meist 30 Mg)	Amt Wickensen b. Eschershausen	[5]
1558	1 H = 25 Mg	Stadthagen, Schaumburg	([12], 518))
1578	1 H = 24 Mg (neben meist 30 Mg)	Alfeld, Südhannover	([23], S. 210)
1585	1 H = 24 Mg	Gretenberg b. Hannover	([20], S. 145f.)
1617	1 H = 24 Mg (neben 30 Mg)	Sternberg, Mecklbg.	[3]

1 Hufe = 30 Morgen

788	<i>una hoba, quod est 30 iugera terrae araturiae</i>	Fulda	([29], S. 265)
1217	<i>mansum triginta iugerum secundum communem legem</i>	Walkenried	([15], II, Nr. 1766)
1290	<i>ad mansum 28 iugera</i>	Treptow, Hinterpom.	([13], III, 1543)
1294	$\frac{1}{2}$ mansum 15 iugera continentem	Drübeck	([33], Hove)
1301	1 H = 31 Mg	Lüthorst	([32], S. 128)
1347	<i>zu der hube 30 acker</i>	Elfershausen, Hessen	([27], S. 228)
1364	<i>jowelk hove 30 morgen</i>	Neuhof b. Hildesheim	([7], IV, 350)
1391	1 H = 34 Mg	Helspen, Schaumbg.	([2], fol. 191)
1396	1 H = 30, 31, 34 Mg	Ilfeld	([10], Nr. 388)
13/14. Jh.	1 H = 32 Mg (mehrfach)	Südmecklenburg	([21], S. 157)
1548/67	1 H = 30 Mg (allgemein)	Braunschweig, westl. des Harzes	[5]
1560 u.	1 H = 30 u. 33 Mg	Obernkirchen u. Stadthagen, Schaumbg.	([2], 402, 643 u. 646)
1619			
1564 u.	1 H = 34 u. 30 Mg	Stadthagen, Schaumbg.	([12], 548, 566)
1660			
1568	1 H = 32 Mg	Rodenborn	[24]
1582	1 H = 30 Mg (mehrfach)	Schladen b. Goslar	[1]
16. Jh.	1 H = 15, 30, 60 Mg	Pommern	([21], S. 157)
17. Jh.	<i>die Hube ist 32 Mg</i>	Bremer Marschland	([18], S. 40)
18. Jh.	1 H = 30 oder 40 Mg	Kr. Northeim	([25], S. 165)
1800	1 H = 32 Mg	Land Hadeln	([35], S. 67)

1 Hufe = 40 Morgen

12. Jh.	<i>mansos ad 40 iugera</i>	Schartau b. Magdeburg	([26], S. 36)
A. 13. Jh.	(1 H = 40 Mg) (errechnet)	Hagenkolonisation in Schaumburg	(Verfasser)
13./14. Jh.	1 H = 20 und 40 Mg (mehrfach)	Nordmecklenburg	([21], S. 157)
1305	1 H = 42 Mg	Denkieshausen Kr. Holz- minden	([32], S. 111)
1321/55	1 H = 40 Mg	Bredenbeck Kr. Holzmind.	([32], S. 119)
1330	1 H Land zu 40 Mg	Apelern Kr. Grft. Schaum- burg	([2], 101 fol. 168)
1350/53	<i>manso habente 44 iugera</i>	Hameln	([9], I. 423)
1389	1 H = 40 Mg	Altengamme b. Hamburg	([11], XXI, 12 135)
1450	1 H = 40 Mg	Hamburger Elbinseln	([34], S. 75)
1564	1 H = 45 Mg + $4\frac{1}{2}$ Vorling	Obernkirchen, Schaumburg-L.	([12], Nr. 546)
1564	1 H = 43 Mg + 1 Drohn	Obernkirchen, Schaumburg-L.	([12], Nr. 549)
1599	1 H = 20 u. 21 Mg (mehrfach)	Ribnitz, Mecklbg.	[4]
18. Jh.	1 H = 40 Mg als Normalhufe (neben 1 H = 30 Mg)	Kr. Northeim	([25], S. 165)

Aus den angeführten Quellen ergeben sich in der Zusammenfassung folgende Maßverhältnisse:

Königshufen: 120 bzw. 60 und 160 Morgen

(auch Lütge [29] und Hömberg [24] geben diese Morgenzahlen an).

Hufen zu 30 Morgen in weitester Verbreitung

(gelegentliche Abweichungen von 28 bis 34 Morgen)

Hufen zu 24 Morgen, mittelalterlich nur im Norden belegt, später weiter verstreut

(gelegentliche Abweichungen bis zu 26 Morgen)

Hufen zu 40 Morgen, verstreutes Auftreten

(gelegentliche Abweichungen bis zu 45 Morgen)

Mit Wahrscheinlichkeit ist aus dem vorgelegten Material zu folgern, daß die verschiedenen überlieferten Morgenzahlen keine Zufallsbildungen sind, sondern auf verschiedene mittelalterliche Hufentypen schließen lassen. Dafür spricht auch, daß die Abweichungen von der Norm, mit einer einzigen Ausnahme, stets durch Vergrößerung (durch Zurodung) erfolgt sind. Inwieweit die Angaben aus dem 16. und 17. Jahrhundert auf alter Tradition beruhen oder lokale Zufallsbildungen sind, wird sich im einzelnen kaum entscheiden lassen. Jedenfalls sind diese späteren Quellen nur mit Vorbehalt zu berücksichtigen.

Vergleichende Betrachtung der verschiedenen Hufen- und Morgengrößen

Die Feststellung der in Norddeutschland üblichen Morgengrößen scheint im ganzen weniger Schwierigkeiten zu machen. Die notwendigen Angaben sind von P. Stichling [36] zusammengestellt. Für die verschiedenen Typen sind nachstehend abgekürzte Bezeichnungen gewählt.

Westdeutschland

1. Niederrheinischer Morgen zu 150 □ R. (Köln, Aachen usw.).
2. Niedersächsischer Morgen zu 120 □ R. Unter dieser abkürzenden Bezeichnung soll der in West- und Ostfalen allgemein verbreitete Morgen verstanden werden.

Ostdeutschland

3. Magdeburger Morgen zu 240 oder 120 □ R.
4. Flämischer Morgen zu 300 □ R. Weiteste Verbreitung im ostdeutschen Kolonialgebiet.
5. Rostocker Morgen zu 240 □ R. in Nordmecklenburg.

Auf Grund des bisher aufgeführten Quellenmaterials wird es im folgenden nötig sein, zunächst rein rechnungsmäßig einige Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Hufen- und Morgengrößen aufzuzeigen. Erst daraus wird sich der Versuch herleiten lassen, das an sich so spröde Material als siedlungshistorische Quelle zu werten.

1. Im vorstehenden war der niedersächsische Morgen mit 120 □ R., der Rostocker mit 240 □ R. angegeben. Die gerade im Rostocker-Doberaner Gebiet in großer Anzahl auftretenden Hagenhufendörfer stehen siedlungshistorisch in enger Beziehung zu den schauburgischen Hagenhufendörfern

einerseits und den Hagensiedlungen des Klosters Amelungsborn bei Stadtoldendorf andererseits [22]. Unter Berücksichtigung der auch sonst beobachteten kolonialen Verdoppelung des Morgens von 120 auf 240 □ R. ist also an eine direkte Übertragung der Flächenmaße zu denken.

Die Größe der Hufen in Niedersachsen beträgt gewöhnlich 30 Morgen zu 120 □ R. = 3600 □ R.

Die mecklenburgische Hufe ist im allgemeinen 9600 □ R. groß, daneben ist aber auch die Hufe von $2 \times 3600 = 7200$ □ R. nachweisbar*).

1 Nieders. Morgen	=	120 □ R
1 Rostocker Morgen	=	2×120 □ R
1 Nieders. Hufe	=	30 Mg zu 120 □ R = 3600 □ R
1 Nordmecklbg. Hufe	=	2×3600 □ R

2. Die Hufe zu 7200 □ R. scheint nur vereinzelt in Nordmecklenburg aufzutreten, meist wird sie zu 40 Morgen je 240 □ R. = 9600 □ R. oder auch zu 20 Morgen je 240 □ R. = 4800 □ R. gerechnet.

Auffällig ist nun, daß die 40-Morgen-Hufe gerade auch in den oben erwähnten Gebieten sowohl der Grafschaft Schaumburg (Apelern, Obernkirchen und benachbart Hameln) als auch bei Amelungsborn (Denkiahäusen und Bredenbeck) auftritt. Dort würde sich rechnerisch ergeben: 40 Morgen zu 120 □ R. = 4800 □ R.

1 Nordmecklbg. Hufe	=	40 Mg zu 240 □ R = 9600 □ R
	=	20 Mg zu 240 □ R = 4800 □ R
1 Nieders. Hufe		
(Schaumbg. Amelungsb.)	=	40 Mg zu 120 □ R = 4800 □ R

3. Wie erwähnt, betrug die gewöhnliche Größe der nordmecklenburgischen Hufe 40 Morgen zu 240 □ R. = 9600 □ R. Genau die gleiche Größe hatte die im größten Teil Mecklenburgs übliche Hufe, doch war sie anders unterteilt: 32 Morgen zu 300 □ R. = 9600 □ R.

1 Nordmecklbg. Hufe	=	40 Mg zu 240 □ R = 9600 □ R
1 Mecklbg. Hufe	=	32 Mg zu 300 □ R = 9600 □ R

4. Die Größe der Königshufe betrug einerseits 120 oder 60 Morgen, d. h. die vierfache bzw. doppelte Größe der Hufe zu 30 Morgen, andererseits 160 Morgen, d. h. die vierfache Größe der Hufe zu 40 Morgen.

Ob die Größe der Königshufe darauf beruhte, daß sie als Rodungshufe flächenmäßig in der doppelten bzw. vierfachen Größe der Landhufen zugeteilt oder mit einem verdoppelten Ruthenmaß vermessen wurde (verdoppelte Länge = vierfache Fläche), wird schwer zu entscheiden sein.

1 Königshufe	=	120 Mg = 4 Hufen zu 30 Mg
	=	60 Mg = 2 Hufen zu 30 Mg
	=	160 Mg = 4 Hufen zu 40 Mg

*) Ich muß hier meine früheren Ausführungen [21] dahin ergänzen, daß in der Tat außer der damals nachgewiesenen Hufe von 9600 □ R gerade auch im Norden des Landes die Hufe zu 7200 □ R nachgewiesen werden kann.

5. Die Einteilung der Königshufe in niedersächsische Morgen ergibt eine Fläche von $4 \times 30 \times 120 = 14400 \square R$. Wird andererseits die gleiche Königshufe in niederrheinische Morgen zu $150 \square R$. geteilt, so ergibt sich eine Morgenzahl von 24 pro Hufe ($4 \times 24 \times 150 = 14400 \square R$). Damit wäre eine Erklärungsmöglichkeit für die Entstehung der Hufe zu 24 Morgen gefunden.

$$\begin{aligned} 1 \text{ Königshufe} &= 4 \times 30 \text{ niedersächs. Morgen} = 14400 \square R \\ &= 4 \times 24 \text{ niederrhein. Morgen} = 14400 \square R \end{aligned}$$

6. In einem vielfach in der Literatur erörterten Vertrag zwischen dem Erzbischof von Bremen mit holländischen Siedlern wurde 1106 die Größe der Marschhufe auf 720 Ruthen Länge und 30 Ruthen Breite festgesetzt*). Gehen wir von der Annahme aus, daß die Marschhufe in hintereinanderliegenden Morgen zugeteilt wurde, ein Morgen also 30 R. breit und lang war, so ergibt sich überraschenderweise die Feststellung, daß jede Holländerhufe 24 Morgen enthielt ($720 : 30 = 24$). Das stimmt auffällig überein mit der aus dem Jahre 1200 überlieferten Hufengröße von 24 Morgen in der Wilstermarsch, die ebenfalls von Holländern besiedelt worden war.

Der Morgen wäre nach dieser Rechnung $30 \times 30 = 900 \square R$. groß gewesen, demnach das 6fache oder in kolonialer Verdoppelung das 3fache des niederrheinischen Morgens**). Er hat damit aber auch die dreifache Größe des holländisch-flämischen Morgens des ostdeutschen Kolonisationsgebietes von $300 \square R$.

Die Ableitung dieses weitverbreiteten ostdeutschen Morgens aus westdeutschen Flächenmaßen war, soviel mit bekannt ist, bisher nicht möglich. Die holländische Marschhufensiedlung bei Bremen könnte hier die Brücke schlagen***).

$$\begin{aligned} 1 \text{ Bremer Marschhufe} &= (720 : 30) = 24 \text{ Mg zu } 900 \square R \\ &= 3 \times 24 \text{ Mg zu } 300 \square R \end{aligned}$$

$$1 \text{ Wilster Marschhufe} = 24 \text{ Mg}$$

$$\begin{aligned} 1 \text{ Holländermorgen} &= 2 \times 3 \text{ niederrhein. Mg zu } 150 \square R \\ &= 3 \text{ flämische Mg zu } 300 \square R \end{aligned}$$

7. Die Flächengröße der Marschhufe des Jahres 1106 betrug $21600 \square R$. Sie könnte also, wie erwähnt, einerseits 24 vergrößerte niederrheinische Morgen ($24 \times 900 = 21600 \square R$.) oder andererseits 30 vergrößerte niedersächsische

*) Der in der Urkunde gebrauchte Ausdruck Königsruthen (*regales virgas*) könnte an die Verwendung von Großruthen, etwa in doppelter Größe der landesüblichen 16füßigen Ruthe denken lassen. Die zweifache Länge bedingt jedoch eine vierfache Fläche. Eine Hufengröße von $1440 \times 60 R. = 6700 \times 280 m = 187 ha$ kommt jedoch für die damalige Zeit praktisch nicht in Frage. Bei der Ausfertigung des lateinischen Textes dürfte ein Übersetzungsfehler unterlaufen sein, so daß *regales* auf *mansi* (Königshufen), nicht auf *virgas* zu beziehen ist oder es soll nur allgemein die besondere Größe der Messung, nicht jedoch der Ruthen zum Ausdruck gebracht werden.

**) Denkbar wäre auch die Einteilung in 3×24 Morgen von je $10 \times 30 = 300 \square R$. Größe.

***). Stichling [36, S. 6] möchte demgegenüber die Bildung des flämischen Feldmaßes auf einen, allerdings nirgends überlieferten Vertrag zwischen Albrecht d. Bär, Erzbischof Wichmann und dem Wettiner zurückführen.

Morgen ($30 \times 720 = 21\,600 \square R.$) enthalten. Nach Schünke [35] hat in der Tat die im Land Hadeln übliche Hufe 32 Morgen zu $720 \square R.$, so daß nur eine geringe Vergrößerung um 2 Morgen eingetreten wäre. Jedenfalls könnte die außergewöhnliche Größe des Hadelner Morgens hierdurch ihre Erklärung finden.

1 Bremer Marschhufe	= 24 vergr. niederrh. Mg	= 21 600 $\square R$
	(zu $6 \times 150 = 900 \square R$)	
	= 30 vergr. nieders. Mg	= 21 600 $\square R$
	(zu $6 \times 120 = 720 \square R$)	
1 Hadelner Hufe	= 32 Mg zu 720 $\square R$	= 23 040 $\square R$

Die Wanderung der Feldmaßsysteme als siedlungshistorische Quelle

Wenn zunächst nachgewiesen war, daß sich die überlieferten, scheinbar willkürlichen Hufengrößen 3 Typenreihen zuordnen lassen (24, 30 und 40 Morgen), so konnten im vorigen Abschnitt die gegenseitige Beeinflussung dieser Typen und das Bestehen gewisser Hufensysteme nach Hufen, Morgen und Quadratruten aufgezeigt werden. Im folgenden soll der Versuch gemacht werden, die Wanderungen der verschiedenen Hufensysteme zu verfolgen und für die Siedlungsgeschichte auszuwerten. Das Quellenmaterial ist bisher nur gering, und systematische Forschung wird sicher zahlreiche Ergänzungen bringen können. Zunächst mag es jedoch genügen, allgemeine Linien und Möglichkeiten anzudeuten. Es zeigt sich aber, daß auch ein so spröder Stoff wie der Größenvergleich der Hufensysteme zur Aufhellung und Begründung siedlungshistorischer Zusammenhänge beizutragen imstande ist.

Als erster hat, soviel ich sehe, Paul Stichling auf die kulturhistorischen Zusammenhänge der Feldmaße hingewiesen [36], wenn ihm auch mehrfach die Einzelheiten der mittelalterlichen Siedlungsgeschichte verschlossen blieben. Seiner Arbeit verdanke ich manche Ergänzung meiner Untersuchungen.

1. Die weiteste Verbreitung hatte in Westdeutschland die Flächenhufe zu 30 Morgen je $120 \square R$. Wir finden sie in West- und Ostfalen ebenso wie in Hessen als Fuldische Hufe.

$$1 \text{ Hufe} = 30 \text{ Morgen zu } 120 \square R. = 3600 \square R.$$

2. Im ostwärts anschließenden Kolonisationsgebiet jenseits der Elbe um Magdeburg herrschte das gleiche Maßsystem. Die Siedler übernahmen es in diese Nahzone der Kolonisationswanderung, ohne daß fremde Einflüsse zu Umformungen geführt hatten. Bezeichnend für die Weiträumigkeit der Planung, aber auch für die Vergrößerung der Ackerflächen und der gerade in jenen Jahrhunderten einsetzenden Steigerung des Getreideanbaues ist die koloniale Verdoppelung der Flächenmaße:

$$1 \text{ Hufe} = 30 \text{ Morgen zu } 240 \square R. = 7200 \square R.$$

oder $1 \text{ Hufe} = 60 \text{ Morgen zu } 120 \square R.$

3. In den ausgedehnten Räumen des ostdeutschen Kolonisationsgebietes, in der Mark, in Mecklenburg und Pommern sowie bis nach Ostpreußen und

Schlesien herrschte allgemein das aus der flämischen Hufe entwickelte Maßsystem:

$$1 \text{ Hufe} = 30 \text{ Morgen zu } 300 \square \text{ R.} = 9000 \square \text{ R.}$$

Wohl kann die Einteilung der Hufe in 30 Morgen aus der Weiterwanderung der ostfälischen und Magdeburger Maße erklärt werden, die Größe des Morgens zu $300 \square \text{ R.}$ ist jedoch hieraus nicht herzuleiten und weist auf fremde Einflüsse hin. Wenn nun in den Quellen immer wieder betont wird, daß die Messungen nach flämischer oder holländischer Weise erfolgen sollen, und wenn wir andererseits aus der Ansiedlungsurkunde der Holländer bei Bremen aus dem Jahre 1106 ein Grundmaß des Morgens von $300 \square \text{ R.}$ erschließen konnten, so scheint die Entstehung der kolonialen flämischen Morgen hierin ihre Deutung zu finden. Die holländische Marschensiedlung könnte andererseits nach Westen die Brücke schlagen zu den niederrheinischen Morgen zu $150 \square \text{ R.}$ und damit zu den Ausgangsgebieten der Kolonisationswanderungen.

In der mittleren Mark und besonders im Fläming südwestlich Berlins könnte dann aus der Kombination der holländischen Morgen zu $300 \square \text{ R.}$ und der niedersächsisch-magdeburgischen Hufen zu 30 Morgen vermutlich das flämische Hufensystem entstanden sein. Von hier ausstrahlend eroberte es sich die weiten Osträume.

4. Nach Norden vordringend wurde das flämische Hufenmaß im größten Teil Mecklenburgs herrschend. Die Hufe ist hier jedoch allgemein um 2 Morgen auf 32 Morgen vergrößert. Aufschlußreich für die rationale Planmäßigkeit der Hufensysteme ist es, daß diese Vergrößerung nicht zufällig oder willkürlich erfolgte, sondern zwecks Angleichung an das andersartige nordmecklenburgische Hufensystem.

$$1 \text{ Hufe} = 32 \text{ Morgen zu } 300 \square \text{ R.} = 9600 \square \text{ R.}$$

5. Wenn im Norden Mecklenburgs die Hufe statt in 32 in 40 Morgen eingeteilt ist, so wird der Ausgleich durch den kleineren Rostocker Morgen von nur $240 \square \text{ R.}$ geschaffen. Die Gesamtfläche bleibt unverändert.

$$1 \text{ Hufe} = 40 \text{ Morgen zu } 240 \square \text{ R.} = 9600 \square \text{ R.}$$

Hier sei es mir erlaubt, einige persönliche Bemerkungen einzuschalten. Als ich 1933 die Größe der mecklenburgischen Hufen untersuchte, blieben mir die eigenartigen Morgenzahlen (32 und 40) und die Quadratrutenzahlen (300 und 240) unverständlich. Trotz aller Sorgfalt konnte ich infolgedessen die unbeagliche Frage nicht ganz unterdrücken, ob alle Maße mit Sicherheit bereits mittelalterlich waren, und ob die oft verblüffende Übereinstimmung nicht doch u. U. wegen der ja meist nur seltenen authentischen Quellen auf Zufälligkeiten oder Selbsttäuschung beruhte.

Gerade in dieser Hinsicht will die vorliegende Arbeit für alle siedlungshistorischen Untersuchungen, die in irgendeiner Form Feldmaßsysteme in Betracht ziehen, die notwendigen Grundlagen durch großräumige Vergleiche bereitstellen.

Die Größe des Rostocker Morgens, dessen Geltungsbereich durch den flämischen Morgen räumlich völlig isoliert ist, findet ihre Deutung in der

Übernahme des niedersächsischen Morgens von 120 □ R. in kolonialer Verdoppelung. Direkte siedlungshistorische Beziehungen führen einerseits von Kloster Amelungsborn nach Doberan und andererseits von den schaumburgischen Hagenhufensiedlungen zu den nordmecklenburgischen Hagedörfern zwischen Wismar und Rostock. Wenn sich ferner in beiden Ausgangsgebieten an der mittleren Weser Belege für Großhufen von 40 Morgen im Gegensatz zu den üblichen niedersächsischen Hufen von 30 Morgen finden, so kann mit einer direkten Abhängigkeit gerechnet werden.

Ob die niedersächsische Hufe zu 40 Morgen mit der vierfach so großen Königshufe von 160 Morgen in Verbindung steht, muß offen bleiben. Es spricht aber manches dafür, daß die Hufe zu 40 Morgen, die um $\frac{1}{3}$ größer war als die übliche Landhufe, allgemein für Neusiedlungen verwendet wurde und als Rodungshufe angesprochen werden kann. So wird beispielsweise bei der Kolonisierung des Waldes Schartau bei Magdeburg ausdrücklich betont: *mansos ad 40 iugera extendi concessimus* ([26], S. 35/36). Mit ihr wurden, wie es scheint, die Schaumburger Hagenhufendörfer in doppelter Größe, d. h. $2 \times 40 \times 120 = 9600$ □ R. vermessen. Dieses Hufensystem wurde ohne jede Veränderung nach Nordmecklenburg übertragen. In beiden Gebieten ließ sich durch Nachmessung von Hagenhufenstreifen die tatsächliche Anwendung der Fläche von 9600 □ R. pro Hufe bestätigen.

Bei dem Zusammentreffen dieses in Nordmecklenburg eingeführten Hufenmaßes von $40 \times 240 = 9600$ □ R. mit dem von Süden her aus der Mark vordringenden flämischen System von $30 \times 300 = 9000$ □ R. wurde die entstehende Differenz durch die planmäßige Vergrößerung der flämischen Hufe um 2 Morgen ausgeglichen. Der Unterschied zwischen der mecklenburgischen Hufe zu 32 Morgen und den benachbarten flämisch-märkischen und pommerischen Hufen zu 30 Morgen beruht also nicht auf willkürlicher Vergrößerung, sondern auf bewußter Angleichung der Hufenmaße innerhalb Mecklenburgs.

Daß in Mecklenburg ebenso wie in Pommern durch Halbierung oder Verdoppelung Hufengrößen von 15 und 60 Morgen, ja später sogar von 120 und 180 Morgen gebildet wurden, ist hier ohne Belang, da es sich nur um Abwandlungen innerhalb des gleichen Systems handelte.

6. Eingehende Forschungen haben ergeben, daß außer dem erwähnten einheitlichen Hufenmaß von 9600 □ R. in Nordmecklenburg vereinzelt Hufengrößen von 7200 □ R. vorkommen. Da sie im Bereich des Rostocker Morgens auftreten, dürften sie aus der Wanderung niedersächsischer Normalhufen in kolonialer Verdoppelung zu erklären sein.

$$1 \text{ Hufe} = 30 \text{ Morgen zu } 240 \text{ □ R.} = 7200 \text{ □ R.}$$

Quellenmäßig sind sie nicht als Sondergrößen erwähnt oder durch andersartige Besteuerung von den sonst üblichen größeren Hufen unterschieden. Vielleicht sind sie ähnlich den gleichartigen Mägebarger Hufen als frühe Kolonisationsformen anzusprechen, die von der vorerwähnten Angleichung der mecklenburgischen Hufenmaße nicht mehr betroffen wurden.

7. Die holländischen Siedler in den Marschen der unteren Weser und Elbe scheinen ein eigenes Hufensystem aus dem Westen mitgebracht zu haben, das sich grundsätzlich von den niedersächsischen Gewohnheiten unterschied.

Aus der holländisch besiedelten Wilstermarsch ist eine Hufengröße von 24 Morgen überliefert. Die Hufe der holländischen Kolonisten in der Wesermarsch bei Bremen hatte 1106 eine Größe von 21600 □ R., die mit einiger Wahrscheinlichkeit auf die niederrheinische Morgengröße von 150 □ R. zurückgeführt werden konnte.

$$1 \text{ Hufe} = 24 \text{ Morgen zu } 900 \text{ □ R.} = 21600 \text{ □ R.}$$

oder
$$1 \text{ Hufe} = 72 \text{ Morgen zu } 300 \text{ □ R.} = 21600 \text{ □ R.}$$

Auf die vermutliche Wanderung des 300 □ R. großen Holländermorgens in die Mark und die Entstehung der dortigen flämischen Hufen war bereits hingewiesen.

Eine im nordwestlichen Mecklenburg verwendete Hufe von 24 Morgen könnte auf Kolonisten zurückgehen, die nachweisbar z. T. aus einer ostholsteinischen Landschaft stammten, deren holländische Besiedlung in der Helmoldschen Slawenchronik überliefert ist (Gebiet um Eutin mit Ortsnamenvanderung nach Nordwestmecklenburg).

Auffällig ist das allerdings erst aus dem 16. Jahrhundert nachgewiesene Vorkommen der Hufe zu 24 Morgen in mehreren Landschaften zwischen der mittleren Weser und Leine. Um 1100 hatte der Hildesheimer Bischof im Vertrag von Eschershausen ähnlich dem Bremer Vertrag von 1106 das Recht von neuankommenden Siedlern geregelt, das dann als Hagenrecht bezeichnet wurde. In nächster Nachbarschaft von Eschershausen tritt mehrfach die Hufe zu 24 Morgen auf. Diese ist auch verschiedentlich im Kreis Alfeld und zwar ebenfalls in Hägersiedlungsgebieten nachweisbar. Überliefert ist sie ferner bei Stadthagen in Schaumburg-Lippe, einem geschlossenen Hagenrodungsgebiet. Für alle drei Landschaften ist die Herkunft der Hägersiedler aus Holland in der Literatur immer wieder behauptet worden, ohne daß allerdings ein schlüssiger Beweis geliefert werden konnte. Das wiederholte Vorkommen der Hufe zu 24 Morgen gerade in diesen Gebieten ist auffällig. Inwieweit es als Hinweis zu werten ist, möchte ich allerdings vorläufig offen lassen.

Zusammenfassung

Die ältesten Zeiten erfaßten unter der Bezeichnung Hufe die Bauernwirtschaft, insbesondere das Ackerland, mit allem Zubehör. Eine flächenmäßige Vermessung dieser „Anteilshufe“ war noch nicht erforderlich.

Die fränkische Reichsorganisation schuf mit dem Begriff der Königshufe als „Flächenhufe“ die Grundlage für feste Maßeinheiten.

Für den grundherrlichen Landausbau des hohen Mittelalters und besonders für die deutsche Ostkolonisation war die planmäßige Hufenvermessung der Siedelflächen eine technische Voraussetzung. Fortschreitende Teilrodungen führten jedoch immer wieder sehr rasch zur Veränderung der Flächen.

Etwa seit dem 16. Jahrhundert beginnen sich die Begriffe der bonitierten Hufe und des bonitierten Morgens durchzusetzen. Dabei wird die Größe der Fläche abhängig gemacht von einer festen Anzahl „Scheffel Einsaat“, die ihrerseits durch die Bonität des Bodens bedingt war.

Die gegen Ende des 17. Jahrhunderts einsetzenden Katastervermessungen leiten dann allmählich zu den heutigen Flächenmaßen über, wobei die Ertragsfähigkeit und steuerliche Belastung nur noch rechnerisch ermittelt wird.

Im Rahmen dieser Entwicklungsgeschichte des Hufenwesens sollte der vorstehende Aufsatz den Begriff und die Verwendung der mittelalterlichen Flächenhufe zu klären versuchen. Aus zeitgenössischen Quellen konnte ein Überblick über den Gebrauch der Hufe als Feldmaß und über die Technik der mittelalterlichen Vermessung gewonnen werden. Eine Zusammenstellung überlieferter Hufenmaße führte zur Erkenntnis verschiedener Größentypen. Dadurch, daß sich zwischen diesen mannigfache Beziehungen und Abhängigkeiten aufzeigen ließen, ergab sich letztlich die Möglichkeit, die verschiedenen Hufengrößen im Rahmen der hochmittelalterlichen Wandlungsbewegungen als siedlungsgeschichtliche Quelle zu werten.

Ungedruckte Quellen

- [1] Nieders. Staatsarchiv Hannover. Hildesheim Des. 1.39,6 Nr. 15 Erbreger des Amtes Schladen.
- [2] Nieders. Staatsarchiv Hannover. Schaumbg. Des. LO c Capaunsche Sammlg.
- [3] Hauptarchiv Schwerin, Städte. Sternberg. Stadtsachen.
- [4] Hauptarchiv Schwerin, Klosteramt Ribnitz. Abtretung 1599.
- [5] Nieders. Staatsarchiv Wolfenbüttel. Erbreger Lutter a. B. von 1548, Erbreger Wickensen von 1550, Erbreger Bilderlahe von 1567.

Urkundenbücher

- [6] *Monumenta Germaniae Historica. Diplomata regum Germaniae ex stirpe Karolinorum* Tom III Arnolfi diplomata. Berlin 1940.
- [7] Calenberger Urkundenbuch (Hodenberg). Hannover 1858 ff.
- [8] Hamburgisches Urkundenbuch (Lappenberg) Hamburg 1842 ff.
- [9] Urkundenbuch des Stiftes und der Stadt Hameln. Hannover 1887 ff.
- [10] Köhler-Brandt, Ilfelder Regesten. Ilfeld 1932.
- [11] Mecklenburgisches Urkundenbuch. Schwerin 1863 ff.
- [12] Wippermann, Urkundenbuch des Stiftes Obernkirchen. Rinteln 1855.
- [13] Pommersches Urkundenbuch. Stettin 1868 ff.
- [14] *Codex Pomeraniae diplomaticus* (Hasselbach-Kosegarten). Greifswald 1862 ff.
- [15] O. Dobenecker, *Regesta diplomatica Thuringiae*. Jena 1895 ff.
- [16] Urkundenbuch des Bistums Samland. Leipzig 1905.
- [17] C. W. Wippermann, *Regesta Schaumburgensia*. Kassel 1853.

Literatur

- [18] H. Abel, Die Besiedlung der Geest und Marsch am rechten Weserufer bei Bremen. Dtsch. geogr. Bl. 41 (1933), H. 1 bis 2.
- [19] P. Blohm, Die Hagenhufendörfer in Schaumburg-Lippe. Schriften d. nds. Heimatbundes. NF. 10 (1943).
- [20] F. Busch, Gredenbergr im Großen Freien. Hannov. Gesch. Bl. 29 (1926), S. 145 f.
- [21] Fr. Engel, Deutsche u. slaw. Einflüsse in der Dobbertiner Kulturlandschaft. Schr. d. Geogr. Inst. d. Univ. Kiel II. 3 (1934).
- [22] Fr. Engel, Das Rodungsrecht der Hagensiedlungen. Quellenheft z. nieders. Gesch. 3. Hildesheim 1949.
- [23] P. Graff, Geschichte des Kreises Alfeld. Hildesheim 1928.
- [24] A. Hömberg, Grundfragen der deutschen Siedlungsforschung. Veröff. d. Sem. f. Staatskunde u. hist. Geographie. 5. Berlin 1938.

- [25] A. Hueg, Die Bezeichnung der Bauernklassen im Kreise Northeim. Die Kunde. Jg. 8 (1940), Heft 9.
- [26] R. Köttschke, Quellen zur Geschichte der Ostdeutschen Kolonisation im 12. bis 14. Jh. Leipzig u. Berlin 1931.
- [27] G. Landau, Beschreibung des Hessengaues. Kassel 1857.
- [28] H. v. Loesch, Die fränkische Hufe. Ztschr. d. Ver. f. Gesch. Schlesiens. 61 (1927).
- [29] F. Lütge, Die Agrarverfassung des frühen Mittelalters im mitteldeutschen Raum, vornehmlich in der Karolingerzeit. Jena 1937.
- [30] H. Maybaum, Die Entstehung der Gutsherrschaft im nordwestl. Mecklenburg. Stuttgart 1926.
- [31] A. Meitzen, Siedlung und Agrarwesen der Westgermanen usw. Berlin 1895.
- [32] R. Rustenbach, Geschichte des Klosters Amelungsborn. Jb. d. Gesch. Ver. f. d. Hzgt. Brschw. Jg. 8 (1909) und 9 (1910).
- [33] Schiller-Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch. Bremen 1875ff.
- [34] E. O. Schulze, Niederländische Siedlungen in den Marschen an der unteren Elbe und Weser im 12. und 13. Jh. Ztschr. d. Ver. f. Nds. Gesch. 1889.
- [35] W. Schünke, Marsch und Geest als Siedlungsboden im Lande Großhadeln. Schr. d. Geogr. Inst. d. Univ. Kiel VIII. 2 (1938).
- [36] P. Stichling, Die kulturgeschichtliche Bedeutung der Feldmaße. Ztschr. f. Vermessungswesen Jg. 76 (1951), H. 6/7.
- [37] Von Wersebe, Niederländische Kolonien im nördlichen Deutschland. Hannover 1815/16.